

I. 237.a (A.c.1.)

Margret Fix

Berghaupten

Der Feind spaltete Holz für den Feind

*Margret Fix ist Jahrgang 1924, damals als 20 Jahre alt. War mit ihrem Mann im **Dezember 1944** außerhalb von **Berghaupten** untergebracht, im achten Monat schwanger. Ein französischer Soldat wollte das Haus im Dorf requirieren. **(Keine Zeitangabe.)** Ihr Mann wehrt sich mit Erfolg, da er fließend französisch spricht. Franzosen hatten das Haus verwüstet, machten sich jetzt ans aufräumen, als sie die Schwangere sahen. Friedliches Zusammensein mit den Franzosen. Aber: Frau Fix meint, von Vergewaltigungen andernorts gehört zu haben.*

Womit soll ich beginnen? Es ist damals so viel geschehen, aber ich will versuchen, mich zu erinnern.

Ich bin Jahrgang 1924, genauer gesagt, bin ich am 19.10.1924 in Berghaupten geboren, war bei Kriegsende 1945 also 20 Jahre alt. Mein Mann wurde 1943 aus der Wehrmacht entlassen, da er im Partisanenkrieg in Jugoslawien an Tuberkulose erkrankte. Er war dann ein Jahr lang in einer Lungenheilstätte in Nordrach / Ortenaukreis.

Wir heirateten im Dezember 1944. Ich war schwanger, wir „mussten“ also, wie man damals sagte. Als Hochzeitsgeschenke bekamen wir u.a.: einen Topf Schweineschmalz, einen großen Laib Bauernbrot, selbst gemachte Butter, Bratwürste von einem „schwarzgeschlachteten“ Schwein - also Essbares, was man damals am wichtigsten brauchte.

Aber nun zum Kriegsende. Meine Tante wohnte nicht mitten im Ort, sondern etwas außerhalb auf einem kleinen Bauernhof. Wir waren ca. 25 Personen, die in ihrem Haus untergebracht waren. Von dort hatten wir eine gute Aussicht auf die 2-3 km entfernte Straße, welche von Offenburg herführte. Wir sahen Panzer und LKW der französischen Armee in den Ort hineinfahren.

In das erste Haus wurde geschossen. Es brannte gleich lichterloh, ebenso das zweite und dritte Haus. Es waren insgesamt sieben Häuser, die in unserem kleinen Ort (damals mit knapp 1200 Einwohnern) abbrannten. Da bekamen wir große Angst, weil mein Elternhaus in der Nähe stand.

Am anderen Tag wollte mein Mann unbedingt in den Ort hinunter, um nach unserem Haus zu sehen. Meine Mutter hatte fast kniefällig gebeten, mich dazulassen, da ich im 8. Monat schwanger war. Doch mein Mann nahm mich mit. Wir haben unterwegs niemanden getroffen, bis wir an unserem Haus

ankamen,

An der Tür stand ein französischer Soldat, versperrte den Eingang und sagte nur: „Requiriert“. Mein Mann schob ihn zur Seite und sagte: „Da wohnen wir“. Es war sehr riskant, aber es klappte. Mein Mann sprach fast fließend Französisch, und das war ein großer Vorteil. Unsere Wohnung war auf den Kopf gestellt und es war ein großes Durcheinander. Er hatte noch den Mut zu sagen: „Da habt ihr euch aber schön ausgetobt“. Kurze Zeit später verlangte einer der Franzosen einen Besen, um den Dreck zusammen zu kehren.

Es war absurd. Ein anderer brachte mir dann ein Huhn, welches ich zum Mittagessen braten sollte. Da holte ich meine Tante Marie, die dann das Huhn fachgerecht zubereitete. Ich hatte damals noch keine Traute, es selbst zu machen. Mein Mann und ich wurden dann, man höre und staune, zum Mittagessen eingeladen. Es gab zum Huhn Pommes frites und Karotten und Erbsen aus der Feldküche, zum Nachtisch Linertorte und Likör. Linzertorte, eine Spezialität aus unserer Gegend!

Mein Mann wollte darauf hin wissen, wo sie diese aufgetrieben hatten. Verschämt sagten sie, aus der oberen Wohnung. Dort wohnte zu der Zeit eine Lehrerin, welche gehamstert hatte und dafür bekannt war. Da aßen wir mit gutem Gewissen mit. Wir durften sogar in unserem Haus bleiben und in unseren Betten schlafen. Am anderen Tag zogen sie weiter. Mitgenommen haben sie außer den Hausschuhen meines Mannes nichts.

Wir hatten Glück. Bei anderen ging es viel schlimmer zu. Vor allem gab es viele Vergewaltigungen durch Marokkaner, was das Schlimmste war (Enkelin neben Großmutter).

Nach Beendigung des Krieges kam diese Einheit noch mal nach hier zurück. Ein Algerier, der mich wieder erkannte, fragte mich gleich nach meinem Baby, das aber bei der Geburt gestorben war. Ich tat ihm sehr leid.

Das sind meine Erlebnisse bei Kriegsende, an die ich mich noch genau erinnern kann. Es gäbe noch viel zu erzählen, aber das würde zu weit führen. Als die nächste Einheit kam, wurden Unteroffiziere und Offiziere in Privatquartieren untergebracht. Valais, ein Unteroffizier aus Paris, wohnte im Gästezimmer meiner Eltern. Damals gab es noch keine Heizungen, und wir hatten im Hof Holz liegen, das gespalten werden sollte. Er hatte Spaß am Holzspalten, und ich musste Schmiere stehen, damit er nicht gesehen würde. Ist das nicht lustig: Feind spaltet für Feind Holz. Aber das war menschlich und ist mir auch deshalb noch in Erinnerung.

Margret Fix

